

# CIRCUS



# MAXIMUS

*Seit 45 Jahren steht Valentino für unwiderstehliche Schönheit – und alle, wirklich alle sind ihm hörig. Warum? »Ich bin die Frau, die ich anziehe«, sagt der legendäre Couturier*

VON INGEBORG HARMS



**KÜSSCHEN, KÜSSCHEN**  
Letzte Handgriffe für die Inszenierung des Fotografen Jean-Paul Goude: der Meister und seine Muse, Model Linda Evangelista, 2003 als Zweipersonenstück

**V**alentinos Auflistung der Dinge, die eine Frau wirklich braucht, gleicht der Litanei eines Priesters, der jeden Sonntag mit denselben Phrasen von den Letzten Dingen spricht: Ein hübsches Kleid, ein hübsches Kostüm, eine hübsche Bluse, eine hübsche Hose, einen hübschen Mantel, ein hübsches Cocktailkleid und eins für den Abend, verkündet er im Gottergebenheitston eines Leierkastenmannes.

Der römische Couturier hat nach eigenem Bekunden 45 Jahre „wie ein Tier“ geschuftet, man kann es ihm verzeihen, dass bei Fragen zu seinem Meier sogleich ein Tonband anspringt. Für ihn ist die weibliche Garderobe stilistisch so kartografiert und erschlossen wie die Ewige Stadt, in der sein Hauptquartier liegt. Und so wie italienische Köche sich bis heute weder von der multikulturellen Fusion- noch von der sogenannten Molekularküche beeindrucken lassen, hat Valentino allen extremen Trends der Mode selbstbewusst widerstanden. Der neben Karl Lagerfeld Letzte der Artusrunde der legendären Couturiers beharrt darauf, dass ein rotes Kleid ein rotes Kleid ist und man über dessen Qualität nicht länger diskutieren muss als über die Güte einer Tomate.

Wenn Valentino, geboren 1932, inzwischen auch mit der Präzision einer Maschine funktionieren mag, so ist das Ergebnis doch alles andere als vom Fließband: „Ich verstehe mich als Couturier, der die ganze Verantwortung fürs Frausein übernimmt. Ich bin die Frau, die ich anziehe.“

Das klingt wie ein Zitat von Gustave Flaubert, der einst über seine Titelheldin sagte: „Madame Bovary, das bin ich.“ Damals schnürte Charles Frederick Worth Pariser Damen noch in Walfischgestänge, wölbte Röcke über dem Hintern zu Sitzmöbeln auf und überzuckerte den Busen mit Hochzeitstortengarnituren.

Dank Valentino hat auch die Mode jene Intuition für die weibliche Gefühlswelt ausgebildet, die dem Roman zu seinem Siegeszug verhalf. „Man muss viel Erfahrung haben“, warnt der Meister, „um einfach zu schneiden und ein Kleidungsstück so zu konstruieren, dass der Körper, der Busen, die Hüfte, die Beine zur Geltung kommen. Eine Frau muss sich immer schön und magnetisch fühlen.“ Die Köpfe verdrehende Kunst, auf die er anspielt, ist so alt wie das Geheimnis des von den Römern in alle Welt exportierten Weins, wenn nicht sogar älter.

Denn Jean Dessès, der Pariser Luxusschneider, bei dem Valentino sein Handwerk lernte, war Grieche und verstand sich auf die raffinierte Drapierung, die jeden Frauenleib zu einem suggestiven Aphroditenkörper macht: „Ein Kleid muss sich bewegen, atmen, liquide sein.“ Sharon Stone wollte ein hautfarbendes Spitzenkleid aus der Hand des Römers, mit dem sie dann in Cannes, quasi wie Gott sie schuf, Furore machte, drei Tage lang nicht mehr ausziehen. Wozu braucht man Moden und einen großen Kleiderschrank, wenn man Valentino hat?

Kein Wunder, dass die schönsten Frauen – von Elizabeth Taylor bis zu Gwyneth Paltrow – mit ihm befreundet sind, auch wenn sie genauso wenig Zeit haben wie er: „Sie müssen wissen, dass man in Hollywood am oberen Ende so hart arbeitet, dass für Privatleben kein Platz bleibt. Die Stars sind immer von ihrem Make-up-Künstler, der Garderobenfrau, dem Stylisten, dem Produzenten und ihrem Agenten umgeben.“

Auch in puncto Disziplin ist Valentino seinen Lieblingskunden gewachsen. Da er weder raucht noch trinkt oder Drogen nimmt, steigt er nach einem langen Arbeitstag in seinen Jogginganzug und legt sich aufs Sofa, um fernzusehen: „Wenn ich am Abend aufhöre, stehen mir die Kleider bis hier.“ Er hat nur ein Laster, und das ist die Schönheit.

Valentino Garavani entwirft auch seine Umgebung mit der Grandezza des Versailler Sonnenkönigs. Seine bis nach New York gestreuten Häuser sind prächtig eingerichtet und bis auf den letzten

Millimeter mit kostbaren Sammlerobjekten gefüllt. Hunderte von Kirschbäumen und eine Million Rosen verwandeln den Park des Château de Wideville bei Paris regelmäßig in ein sublimes Blütenmeer. Die Restauration des Anwesens bescherte ihm sogar den Orden der Ehrenlegion.

Valentino, Sohn eines Elektrohändlers, ist mit dem absoluten Blick zur Welt gekommen, so wie andere mit dem absoluten Gehör: „Eines Tages wurde mir klar, dass ich einfach alles sehe, alles beobachte. Ich kam in ein Haus und sah sofort den Fleck auf dem Sofa, nicht das



**CANNES-FESTIVAL** Als Sharon Stone 1995 in Valentino erschien, brauchte sie ein Heer von Leibwächtern. Die hautfarbene, vollständig mit Kristallblüten bestickte Robe hatte den speziellen Effekt, die Diva nackt erscheinen zu lassen

Übrige, das tadellos war. Diese Gabe verfolgt mich seit meiner Kindheit, und bis heute wünsche ich mir manchmal, ich wäre davon erlöst. Es fällt mir sehr leicht, streng mit anderen zu sein, weil ich gleich erkenne, was falsch ist.“ Zur Entourage gehört, wer sich diese Unerbittlichkeit gefallen lässt: „Man könnte buchstäblich vor seinen Augen tot umfallen“, bemerkte ein enger Freund, „ohne dass auch nur ein Haar auf seinem Kopf durcheinandergeriete.“

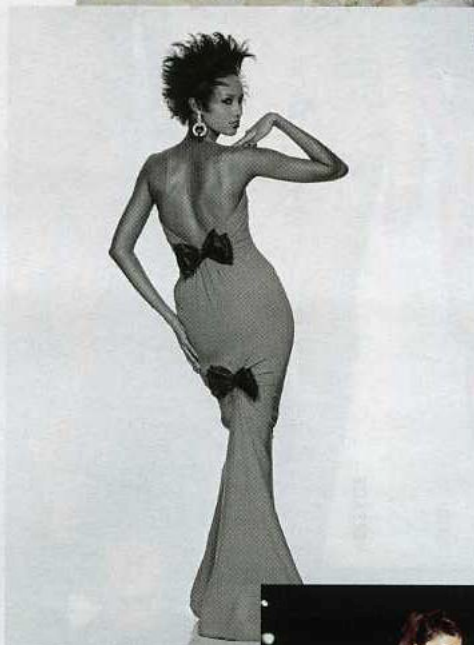
**W**as die Stabilität des Egos betrifft, hält Giancarlo Giammetti, der langjährige Geschäfts- und Lebenspartner Valentinos, mühelos mit. Die Magie ihrer Verbindung verdankt sich der klaren Rollenverteilung. Während der Designer einen unfehlbaren Sinn fürs Optische besitze, habe Giammetti, wie der mit ihm befreundete Architekt des Berliner Hotel de Rome Tommaso Ziffer erzählt, einen absoluten Sinn für Zahlen.

Nicht nur kann er blitzschnell seinen Finger auf den versteckten Fehler in einem komplexen Budgetplan legen, er weiß auch, dass seine beste Investition die gute Laune seines kreativen Partners ist. Seiner diskreten Fürsorge ist es zuzuschreiben, dass Valentinos Leben in mancher Hinsicht der „Truman Show“ gleicht.

Von der realen Welt ist er klinisch abgeschottet. Existenzielle Sorgen aller Art kassiert Giammetti vor der Studiotür. Was Börsenkurse, Preise und Verkaufstatistiken betrifft, ist Valentino auf dem kulturellen Stand des Kaurimuschelverkehrs und weiß nicht einmal zu sagen, ob er und Giammetti, deren Unternehmen seit 2002 in den Händen der Marzotto-Gruppe liegt, Anteilsscheine besitzen. Kritiken erreichen ihn nur in kleinen Dosen, die von Giammetti bis zur unbedenklichen Bekömmlichkeit gefiltert wurden. Helikopter und Privatjets stehen bereit, um den Maestro trockenen Fußes von seinem Schloss zu seiner Jacht und vom Pariser Laufsteg zu einem New Yorker Charity-Dinner zu expedieren.

**G**rund zu klagen hat er allenfalls, wenn es um die Konsistenz eines Törtchens oder die Zahl der Eiswürfel in einem Drink geht. Auch ruft der Couturier gern aus heiterem Himmel in seinen Häusern an, um zu prüfen, ob ein bestimmter Meissen-Teller noch an seinem Platz steht. „Er besitzt ein extrem gutes Gedächtnis“, sagt Tommaso Ziffer, „und hat jedes Detail in all seinen Domizilen bis auf den kleinsten Aschenbecher im Kopf. Dabei lebt er wirklich in barocker Fülle. Der italienische Außenminister, der bei Königen ein und aus geht, war schockiert, als er Wideville besuchte. „Wer hat heute noch Lust, auf diesem Niveau zu leben? Valentino – das ist der Geist der Pyramiden!“

Was aber hat dem Italiener seinen pharaonischen Reichtum beschert? Was macht einen Mantel, eine Bluse, ein Kleid von ihm zu einem Fetisch, für den man jeden Preis zu zahlen bereit ist? „Es muss einen Dreh darin geben“, erklärt der Meister trocken. Meint er vielleicht die berühmte Valentino-Schleife, und wo gehört sie eigentlich hin? Der Couturier setzt sich in Pose und holt Luft, denn die Antwort lässt sich nur ex cathedra geben: „Schleifen gehen ins Haar, in die Mitte des Busens, Schleifen gehen in die Taille, Schleifen gehen auf den Po. Schleifen gehören überall hin. Wenn Sie eine Drapierung kreieren, einen Schnitt oder eine Stoffbewegung geschaffen haben und sie fixieren wollen, dann brau-



chen Sie etwas, um den Effekt auf glamouröse Weise...“ – explodieren zu lassen? „Ja“, sagt Valentino erschöpft, „und dann platzieren Sie eine Schleife.“

In ihrer verspielten Überflüssigkeit ist die Schleife das Emblem dieses Lieblings europäischer und arabischer Königshäuser, das stolze Wappen dessen, der sein Leben nicht der Not, sondern der Gestaltung des Überflusses gewidmet hat. Ins Feld zieht er damit gegen all jene, die die Anmut überspannten Theorien opfern wollen. Alles, was er an der Mode hasst, bringt er auf diesen Nenner: „Zwischen 1985 und 1995 haben die Designer völlig anders geschnitten und etwas Intellektuelles gemacht, das die Frauen furchtbar armselig aussehen ließ.“

Zum ersten Mal verliert Valentino die Haltung und lehnt sich im Stuhl vor: „Wie kommt eine Hollywood-Schauspielerin darauf, wie eine Pennerin herumzulaufen? Damit die Produzenten sie nicht für dumm halten? Die Intellektuellen sollten sich nicht in die Mode mischen!“ Mit sichtlicher Genugtuung weist der Meister darauf hin, dass viele Designer heute seine Entwürfe aus den 60ern kopieren – „und vielleicht sogar ich selbst. Aber das Material hat sich geändert. Damals war alles so steif, steif, steif. Und in den 80ern hat man völlig falsch proportioniert, breite Schultern, kurze Rocklängen, schrecklich!“ Mit Scheuklappen, „wie die Pferde“, sagt Valentino und legt die Hände dabei plastisch an die Schläfen, sei er durch die 90er gekommen: „Ich habe mich überhaupt nicht um die ganze Hässlichkeit gekümmert. Und ich hatte recht!“

Nichts ist so süß wie die Rückkehr des Erfolgs, nachdem man lange tapfer in der Defensive aushielt. Mit 75 Jahren ist der kinoversessene Junge im Zenit seiner Karriere angekommen: „Die Zeit, die mir von allen am besten gefällt, ist die von heute.“ □



#### VALENTINO

von Armando Chitolina (Hg.),  
directed and produced  
by Benedikt Taschen. Limitierte  
und signierte Auflage von  
2 000 Exemplaren weltweit.  
Taschen Verlag, 750 Euro



#### Valentino-Fans (von oben) MARIE-CHANTAL MILLER

trug 1995 bei ihrer Hochzeit mit Prinz Pavlos von Griechenland ein Kleid des römischen Couturiers. Model und David-Bowie-Gattin **IMAN** 1985 in einer Robe mit Valentinos Schleifensignatur.

**JACKIE ONASSIS** war nicht nur Valentinos wichtigste, sondern auch seine einflussreichste Muse. Hier 1971 in Valentino-Rot. 2001 nahm **JULIA ROBERTS** den Oscar für ihre Rolle in „Erin Brockovich“ in einem Vintage-Valentino-Kleid von 1992 entgegen